

ASF AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.

IHK IHK-Gremium Marktredwitz-Selb

AGI Hochfranken plus e.V.

WJ Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

FV Förderverein „Lebens- & Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.“

ZUM MITNEHMEN

MEINUNGEN DURCH BLICK

Ausgabe Juni 2022:

Titelthema

- 2 ESM: Energieverbrauch von Unternehmen in der Region

Wirtschaft

- 2 Blockheizkraftwerke und Winterling-Industriebranchen – eine zukunftsfähige Symbiose
- 4 GELO Timber und SWW Wunsiedel GmbH – Eine erfolgreiche Zusammenarbeit
- 6 IHK: Wirtschaft im Fichtelgebirge auf Kurs!
- 8 Metallbau Schraml: Nachhaltigkeit hat oberste Priorität
- 9 Ingo Müller-Meuche: Ist der chinesische Markt interessant für Europa?
- 10 Leupoldt Lebkuchen – Einzigartiger Geschmack und modernes Design
- 11 Interview: Warum ist das Arbeiten bei KaGo so besonders?
- 12 Peter Taubmann: Motivation durch Führung

Meinung

- 14 Ehler Hugo: Ist die Wohlstandswende eingeleitet?

Bildung

- 17 Karl Roth Baumeister: Projekt „Wir machen das“ – Schüler schnuppern in Bauberufe

Gesellschaft

- 16 HolzKraftWerk: Ran an die Maschinen!

Kultur

- 18 Das erste Themenjahr des Fichtelgebirges: Zeitelmoos

Serie

- 20 Praxis-Tipps – Die emotionale Kraft der eigenen Handschrift, von Philipp Riedel

Ehrenamt

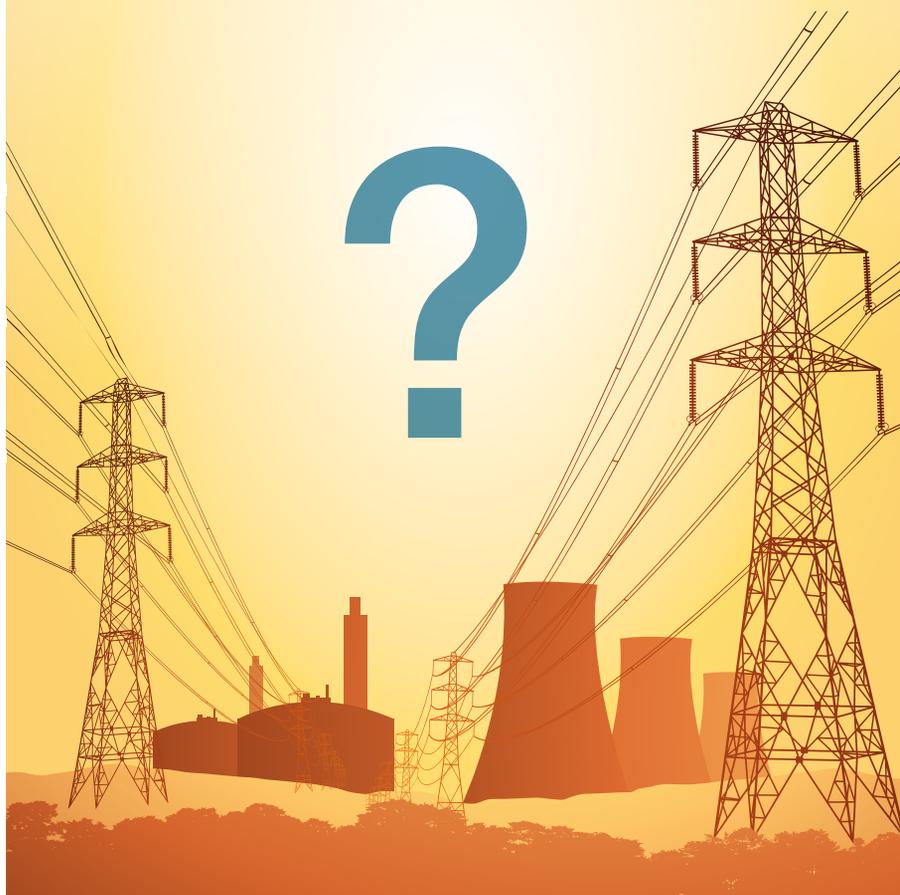
- 22 Gemeinsam auf der letzten Strecke

Energieverbrauch von Unternehmen in der Region

ESM zeigt auf: Welche Entwicklungen gab es in den letzten Jahren, welche stehen an?

In der letzten Ausgabe haben wir mit dem „Wunsiedler Weg Energie“ in die Energiezukunft geschaut. Inzwischen ist das Thema mit dem Ukraine-Krieg und unserer Abhängigkeit von fossilen Energieträgern aus Russland sehr brisant geworden. Deshalb blicken wir diesmal auf den Energieverbrauch der Unternehmen in der Region.

Lesen Sie weiter auf Seite 2...



Energieverbrauch von Unternehmen in der Region

ESM zeigt auf: Welche Entwicklungen gab es in den letzten Jahren, welche stehen an?

... Im Jahr 2021 haben die Industrieunternehmen im Erdgasnetz der ESM rund 270 Millionen Kilowattstunden Gas verbraucht. Gegenüber 2011 mit rund 280 Millionen Kilowattstunden Gas ist der Verbrauch also um etwa 3,5 Prozent gesunken. „Das ist schwierig zu bewerten“, sagt Geschäftsführer Dipl.-Ing. Klaus Burkhardt von der Energieversorgung Selb-Markredwitz GmbH (ESM). „Die Coronapandemie, ein kaltes Frühjahr 2021, aber natürlich auch Energieeinsparmaßnahmen der Industriekunden spielen hier eine Rolle.“ Beim Strom sank der Bedarf von 2011 bis 2021 von rund 178 Millionen Kilowattstunden um ungefähr 6,75 Prozent. Auch hier ist die Bewertung vergleichbar unsicher.

Aufgrund der drohenden Energieknappheit und damit einhergehender Preissteigerungen werden die Unternehmen sicher ihr Verbrauchsverhalten ändern, ist Burkhardt überzeugt. „Wir führen mit unseren Kunden regelmäßig Gespräche zu den Themen Reduzierung des Energieverbrauchs und Möglichkeiten der Eigenstromproduktion. Klimaschutz und Nachhaltigkeit, aber auch der CO₂-Fußabdruck der Unternehmen sind dabei wichtige Themen.“ Ganz konkret hat die ESM im April auf ihrem eigenen Unternehmensgelände einen Ladepark für zwölf Elektrofahrzeuge realisiert.

Ziel ist es, die Elektrofahrzeuge des Unternehmens, der Mitarbeiter, Gäste und Kunden laden zu können. Ihren großen Energiekunden möchte die ESM in der Praxis zeigen, wie ein professionelles Lademanagement aussehen kann. Der Ladepark der ESM verfügt bei sechs Parkplätzen über ein statisches und bei den anderen sechs Parkplätzen über ein dynamisches Lastmanagement. Damit werden den Kunden die möglichen Optionen eines Ladeparks im eigenen Unternehmen aufgezeigt. Ein solches Lastmanagement reduziert die zeitgleiche Entnahme von elektrischer Energie aus dem Stromnetz des Unternehmens und senkt so die Energiekosten. Die ESM steht bei einem Ladepark nicht nur als Berater, sondern auch als Dienstleister bereit.

Für Industrie, Gewerbe und Kommunen bietet die ESM zusätzlich ein professionelles Energiedatenmanagement an. Denn erst wenn bekannt ist, wo, wann und wie viel Energie verbraucht wird, kann sie gezielt eingespart werden. Derzeit plant die ESM gemeinsam mit ihren Industrie- und Gewerbetunden ein Energieeffizienznetzwerk. Dort werden sich die Energieexperten der Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen über ihre Erfahrungen beim Einsparen von Energie austauschen. Hier geht es darum, voneinander zu lernen.

Peter Pirner

Blockheizkraftwerke und Winterling-Industriebrachen – eine zukunftsfähige Symbiose



Holzvergaser der Firma Burkhardt im Arzberger Winterling-Standort

Der Gewerbestandort Winterling in Arzberg heißt im Arzberger Volksmund „die Aktien“. Denn hier hatte die Arzberger Porzellan Aktien AG ihre Produktionsstätten. Im größten Gebäude Jakobsburg 1, ein langgestreckter Bau mit 180 m Länge aus den 60er Jahren, der einen älteren mehrgeschossigen Kern aus dem Jahr 1904 umschließt, waren auch die Tunnelöfen untergebracht. Damals musste man sich wenig Gedanken um die Beheizung der Produktionsräume machen.

Das gemeinsame Kommunalunternehmen Winterling Immobilien hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Gebäude in Arzberg und die anderen Winterling-Gebäude in Kirchenlamitz, Röslau und Schwarzenbach a.d.Saale wieder einer neuen Nutzung zuzuführen. Jetzt galt es, die Gebäude energetisch zu sanieren und eine neue Heizungsform zu finden. In Arzberg und Schwarzenbach a.d.Saale wurde für den Gesamtstandort jeweils auf das Thema Kraft-Wärme-Kopplung gesetzt.

In Arzberg wird das dort im unteren Geschoss eingebaute Blockheizkraftwerk durch einen Holzvergaser gespeist, in dem Pellets aus der Region verbrannt werden. So wird regenerative Energie als Strom in das öffentliche Netz eingespeist und die Abwärme den Mietern zur Verfügung gestellt. Das System der Firma Burkhardt aus Mühlhausen in der Oberpfalz hat 180 kW elektrische Leistung und 270 kW thermische Leistung. Bei größerem Bedarf können noch ein zusätzlicher Holzvergaser und ein zusätzliches BHKW Platz finden. Überschüssige Wärme im Sommer muss bisher noch durch ein Kühlaggregat ohne Verwendung abgelassen werden. Ein Nutzer, der diese Wärme auch im Sommer für seine Produktion nutzen kann, würde das System noch energieeffizienter machen.

In Kirchenlamitz wurden die größten Gebäudeteile bereits verkauft. Hier haben die neuen Nutzer selbst für eine moderne Beheizung gesorgt. Die Firma Tisch-König GmbH, ein Büromöbelhersteller, verbrennt Holzabfälle aus der eigenen Produktion in einem BHKW, die Firma Sonatur plant ein BHKW mit Hackschnitzelbetrieb.

In Schwarzenbach a.d. Saale betreibt die Umwelttechnik Schwarzenbach GmbH (UTS), eine hundertprozentige Tochter der Stadt Schwarzenbach a.d. Saale, zwei Blockheizkraftwerke in der ehemaligen Energiezentrale des Winterling-Areals. Sie werden durch ein spezielles Biogas betrieben, das aus den Abwässern der in der Nähe seit mehr als einem Jahrhundert angesiedelten Hefefabrik produziert wird. Allerdings liegt diese Fabrik auf der anderen Seite der Saale und der Bahnleihe. Deshalb musste erst eine Leitung unter diesen Barrieren „durchgeschossen“ werden. Die Umwelt profitiert doppelt: Das Abwasser, das in das öffentliche Klärsystem eingeleitet wird, ist weniger belastet und die Mieter im Winterling-Areal profitieren von der „grünen“ Wärme. Die beiden BHKW haben zusammen 568 kW thermische Leistung. Der Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist. Auch hier gilt: Die sommerliche Abwärme könnte noch besser als Produktionswärme genutzt werden. In einem Forschungsprojekt, nähere Informationen unter www.ines-winterlingareal.de, soll untersucht werden, ob ein großer Wärmespeicher in einem Kellerraum als sinnvoller Baustein zur höheren Energieeffizienz beitragen könnte.

Am Standort Röslau steht die Entscheidung über die zukünftige Beheizung der großen Räumlichkeiten noch aus. Zur Entscheidungsfindung soll ein Quartierskonzept beitragen, das nicht nur das Winterling-Areal abdeckt, sondern auch die umliegende Bebauung eines ganzen Quartiers. So können Potentiale der Nahwärmenutzung untersucht werden. Möglich macht das ein KfW-Programm zur Energieeffizienz von Quartieren, für das in nächster Zeit der Förderantrag gestellt wird.

GPU Winterling

Anzeige

Porzellanikon
Staatliches Museum für Porzellan
in Selb & Hohenberg a.d. Eger

UNIKATE erzählen.

Künstlerisches Meissen 1970 – 2010



AUSSTELLUNG
IN HOHENBERG
7. Mai 2022
bis 8. Januar
2023

Porzellanikon Hohenberg

Eintritt sonntags nur 1,00 € | Kinder bis 18 Jahre kostenlos

Porzellanikon
Staatliches Museum für Porzellan
in Selb & Hohenberg a.d. Eger

UNIKATE erzählen.

Künstlerisches Meissen 1970 – 2010



AUSSTELLUNG
IN SELB
20. März
bis 3. Oktober
2022

More than Bricks!

Tradition und Zukunft der Architekturkeramik

Porzellanikon Selb

Eintritt sonntags nur 1,00 € | Kinder bis 18 Jahre kostenlos

GELO Timber und SWW Wunsiedel GmbH – Eine erfolgreiche Zusammenarbeit

Das Sägewerk im Energiepark hat große Vorteile für die Partner



GELO ist in der Region fast jedem ein Begriff: „Das ist das Sägewerk in Weißenstadt!“ Doch wer weiß schon um den Ursprung des Namens? Es sind die Anfangsbuchstaben der Familiennamen der Gründer, nämlich des Holzhändlers Friedrich Gebhardt sowie der beiden Kaufleute und Brüder Friedrich und Wilhelm Lochner. Die drei Weißenstädter fanden sich im Jahr 1898 zusammen, um ein Sägewerk zu gründen. Aus diesen Anfängen ist ein hochmoderner und vollintegrierter Holzindustrie-Standort erwachsen, der von Wolf-Christian Küspert geleitet wird.

GELO Timber, so heißt der Betreiber des neuen Sägewerks im Wunsiedler Energiepark. Das englische Wort Timber bedeutet einfach Holz oder Bauholz. Wolf-Christian Küspert betreibt es zusammen mit Stefanie und Andreas Bullinger von Holzwerke BULLINGER in Neuruppin, Produktionsstart war im Dezember 2020.

Die SWW Wunsiedel GmbH wird von Marco Krasser geleitet. Hauptsächlich durch seine Ideen und seine Umsetzungskraft ist der Energiepark Wunsiedel entstanden. Er selbst sagt, sein hervorragendes Team sei entscheidend. Schon im Jahr 2010 hat er mit Küspert die WUN Bioenergie GmbH gegründet. Seitdem arbeiten sie erfolgreich zusammen,

Wolf-Christian Küspert als Experte für Holz und Marco Krasser als Experte für Energie. „Wir diskutieren hart, bringen unsere unterschiedlichen Standpunkte aber zu einer gemeinsamen Lösung“, führt Marco Krasser aus. „Wichtig ist, dass wir uns immer gegenseitig respektieren.“ Schließlich kommen sie aus Unternehmen mit ganz unterschiedlicher Ausrichtung, einem Familien- und einem kommunalen Unternehmen.

Grundlage für die Zusammenarbeit ist die Verarbeitung von Bäumen aus der waldreichen Region zu Brettern und Dielen für die ebenfalls regionale Holz- und Bauindustrie. Pro Jahr werden in Wunsiedel rund 350.000 Festmeter Holz von 35 Mitarbeitern in zwei Schichten verarbeitet. Die Nachfrage werde steigen, meint der Sägewerks-Chef. Denn das Bauen mit Holz werde weiter zunehmen sowohl bei Neubauten als auch bei der Nachverdichtung in Innenstädten.

Das hocheffiziente GELO Timber Sägewerk ist strategisch auf Schwachholz bei nachhaltiger Produktion ausgerichtet. Modernste Maschinen von Weltmarktführern kommen zum Einsatz, alles ist passgenau aufeinander abgestimmt. Nicht mehr handwerkliche, sondern vollautomatisierte Arbeit bestimmt das Bild vom Unternehmen.

Maschinen übernehmen die Arbeit, Menschen steuern und überwachen – Industrie 4.0 ist hier verwirklicht.

Auch in Europas modernstem Sägewerk fallen Sägespäne und nicht verarbeitbares Restholz an, die über Förderbänder direkt zum Pelletswerk kommen. Hier werden die Pellets gepresst und anschließend im Heizkraftwerk zur Stromerzeugung genutzt. Die dabei entstehende Abwärme wird in die Trocknungskammer geführt. Der gesamte Rohstoff wird in einem Kreislauf genutzt, Abfall fällt nicht an. Die Anzahl der LKW-Transporte ist minimiert, Tausende von Fahrten werden jedes Jahr vermieden.

Die WUN Pellets GmbH entstand zusammen mit der BayWa und ist auf bis zu 200.000 Tonnen Pellets im Jahr ausgelegt. Durch diese Veredelung mit 100 Prozent Wirkungsgrad wird in großem Maß Energie gespeichert. Denn in jeder Tonne Pellets stecken ungefähr fünf Megawattstunden Energie.

„Mit dem neuen Sägewerk sind wir gut für die Zukunft gerüstet“, meint Küspert. Besonders stolz ist er auf das Gesamtkonzept mit dem benachbarten Pellets- und Heizkraftwerk, „ein Standortvorteil, den einem keiner wegnehmen kann“. Das internationale Fachmagazin Holzkurier hat die beeindruckende Anlage unter mehr als 1000 Sägewerken als „Sägewerk des Jahres 2022“ ausgezeichnet. „Darauf sind wir stolz!“ sagt Küspert.

Er hat bereits Ideen für die Zukunft, denn von den elf Hektar Gesamtfläche werden erst sieben Hektar genutzt. Vermutlich sind Überlegungen zur Optimierung der Verarbeitung der anfallenden Rinde dabei. Denn bisher wird daraus Rindenmulch gefertigt, aber aus einem Teil der Rinde könnte eventuell Strom erzeugt werden. SWW-Geschäftsführer Marco Krasser möchte im Energiepark auf Dauer auf den Einsatz von Erdgas verzichten. Da könnten die beiden Fachleute wieder auf eine gemeinsame Lösung stoßen. Wir sind gespannt.

Peter Pirner



Die beiden starken Männer der Zusammenarbeit im Energiepark Wunsiedel. v.li.: Wolf-Christian Küspert, Geschäftsführer GELO Timber GmbH und Marco Krasser, Geschäftsführer der SWW Wunsiedel GmbH.

Anzeige



**KARL ROTH
BAUMEISTER**



Stark am Bau

Werde Teil unseres Teams, starte Deine Ausbildung als (m,w,d):

#Straßenbauer

#Stahlbetonbauer

#Rohrleitungsbauer

#Zimmerer

#Maurer

Jetzt bewerben!

unter: job@roth-baumeister.de oder Tel. 09232 / 99 400
www.roth-baumeister.de

Wirtschaft im Fichtelgebirge auf Kurs

Trendauswertung IHK-Gremium Marktredwitz-Selb



Die Wirtschaft im IHK-Gremiumsbezirk Marktredwitz-Selb steht im Frühjahr mehr als solide da und gibt in der Konjunkturumfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth ein insgesamt positives Stimmungsbild wieder. Die aktuelle Geschäftslage legt im Vergleich zum Jahresbeginn leicht zu und notiert im Saldo deutlich im Plus.

Dr. Roman Pausch, IHK-Vizepräsident

Die Erwartungen an die kommenden Geschäftsmonate trüben sich etwas ein, jedoch bei weitem nicht so deutlich, wie im kammerbezirkswerten Vergleich: Im Saldo können die Erwartungen auch im Frühjahr ein positives Vorzeichen behaupten. „Die aktuelle Geschäftslage ist bei vielen Unternehmen weiterhin gut. In den kommenden Monaten könnte sich allerdings das Blatt wenden, wenn es bei den schwierigen Rahmenbedingungen bleibt“, erläutert der IHK-Vizepräsident und Vorsitzende des IHK-Gremiums Marktredwitz-Selb, Dr. Roman Pausch. Der Konjunkturklimaindex in der Region Marktredwitz-Selb bleibt nahezu unverändert und liegt bei 120 Zählern.

Die Geschäftslage im Fichtelgebirge bleibt im Frühjahr stabil. 37 Prozent der Unternehmen sprechen von einer derzeit guten Geschäftslage. Auf der anderen Seite stehen 13 Prozent der befragten Betriebe, die eine schlechte Geschäftslage zu Protokoll geben.

Ursächlich für die gute und im Saldo leicht verbesserte Einschätzung sind die Umsatzentwicklungen im Inland, aber auch auf den ausländischen Märkten. In beiden Segmenten geben im Saldo mehr Unternehmen eine Umsatzsteigerung an, als dass Betriebe Rückgänge verbuchen müssen. „Wir müssen jetzt alles daransetzen, dass die schweren Marktbedingungen nicht zu einem Abschwung in der Region führen. Allen voran muss der Energiepreis wieder auf ein verträgliches Niveau sinken und die Versorgung mit Rohstoffen und Waren besser funktionieren“, so Dr. Pausch.

Wirtschaft sieht auch Chancen

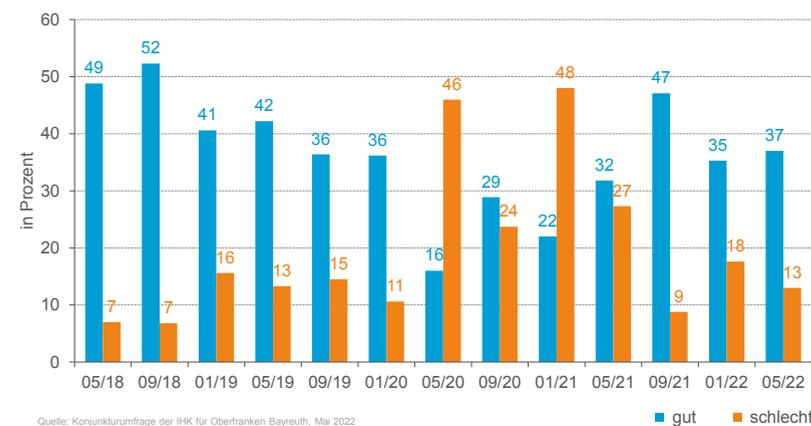
Die derzeitigen Herausforderungen für die Wirtschaft sind immens: Preisentwicklung, Inflation, Verfügbarkeit von Waren und Verzögerungen in den Lieferketten engen die Handlungsspielräume der Wirtschaft ein. Dennoch sind die befragten Unternehmen aus der Region Marktredwitz-Selb im Saldo positiver Dinge, wenn es um die kommenden Monate geht. 32 Prozent der befragten Firmen rechnen für die nächsten zwölf Monate mit einer Verbesserung ihrer Geschäftslage.

Demgegenüber prognostizieren 16 Prozent eine Verschlechterung der betrieblichen Situation. Die weiteren 52 Prozent kalkulieren mit einer konstanten Geschäftsentwicklung. Damit schneidet die Prognose aus dem Fichtelgebirge im kammerbezirkswerten Vergleich am besten ab. „Es ist schon bemerkenswert, dass die Wirtschaft in unserer Region sich den Optimismus nicht nehmen lassen will“, so der Gremiums vorsitzende. Er ergänzt: „Das Gesamtergebnis darf natürlich nicht davon ablenken, dass einzelne Branchen und Unternehmen deutlich skeptischer auf die anstehenden Monate blicken.“

Wirtschaft will investieren

Im gleichen Fahrwasser bewegen sich auch die Planungen der Wirtschaft aus dem Fichtelgebirge, wenn es um die geplanten Investitionen geht. Knapp 80 Prozent der Unternehmerinnen und Unternehmer wollen in der nächsten Zeit die Investitionen erhöhen oder konstant halten, das ist der höchste Wert im Kammerbezirk. Ebenfalls im positiven Saldo, wenn auch eine Kategorie niedriger, rangieren die Beschäftigtenplanungen.

Aktuelle Geschäftslage, Marktredwitz/Selb



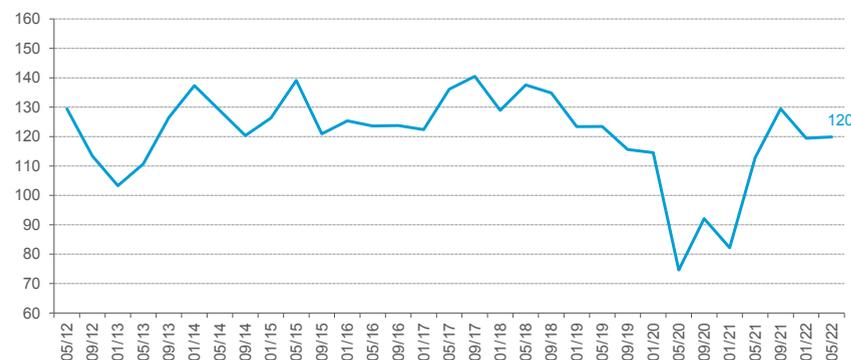
Quelle: Konjunkturumfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth, Mai 2022

Mehr Betriebe rechnen mit einem Aufbau an Personal, als dass Firmen ihren Personalbestand reduzieren müssen. „Die Wirtschaft will vor Ort investieren und Beschäftigung aufbauen. Das sind gute Neuigkeiten für das Fichtelgebirge“, freut sich der Gremiums vorsitzende.

Insgesamt ergibt die IHK-Konjunkturumfrage ein unterschiedliches Bild der wirtschaftlichen Lage in den Teilregionen. „Die Indices in den acht IHK-Gremien umfassen in der aktuellen Umfrage eine große Spannweite und liegen zwischen 86 und 120 Punkten. Das zeigt, wie ungleich die derzeitigen Herausforderungen auf die Wirtschaft vor Ort wirken“, so IHK-Konjunkturreferent Malte Tiedemann.

Pressestelle IHK

IHK-Konjunkturklimaindex, Marktredwitz/Selb



Quelle: Konjunkturumfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth, Mai 2022



Sie interessiert das Thema „Zertifizierte/-r Verwalter/-in nach § 26a Wohnungseigentumsgesetz“?

Durch das Wohnungseigentumsmodernisierungsgesetz wurde – mit wenigen Ausnahmen – der grundsätzliche Anspruch jedes/-r Wohnungseigentümers/-in auf Bestellung eines/-r zertifizierten Verwalters/-in eingeführt.

Als zertifizierte/-r Verwalter/-in darf sich – soweit nicht ein der Prüfung gleichgestellter Abschluss nachgewiesen werden kann – nach § 26a Absatz 1 WEG bezeichnen, wer vor einer IHK durch eine Prüfung nachgewiesen hat, über die für die Tätigkeit als Verwalter/-in notwendigen rechtlichen, kaufmännischen und technischen Kenntnisse zu verfügen.

Rechtliche Trennung von Prüfung und Anbieterwahl: Die Prüfung nach § 26a WEG kann vor jeder IHK abgelegt werden, die diese anbietet. Der Besuch von Weiterbildungsangeboten ist ausdrücklich keine Voraussetzung, um an der Prüfung teilnehmen zu können. Die Prüfungsanmeldung muss durch den/die Teilnehmer/-in eigenständig erfolgen. Die Weiterbildung für Oberfranken (BgA) ist Anbieter für berufliche Weiterbildung der IHK für Oberfranken Bayreuth. Die individuelle Wahl des Anbieters für Weiterbildungsdienstleistungen ist jedem/-r Interessenten/-in freigestellt.

Wir haben als Vorbereitung auf die Prüfung folgende Angebote für Sie entwickelt:

IHK-ZERTIFIKATSLEHRGANG

Immobilienverwalter/-in (IHK)

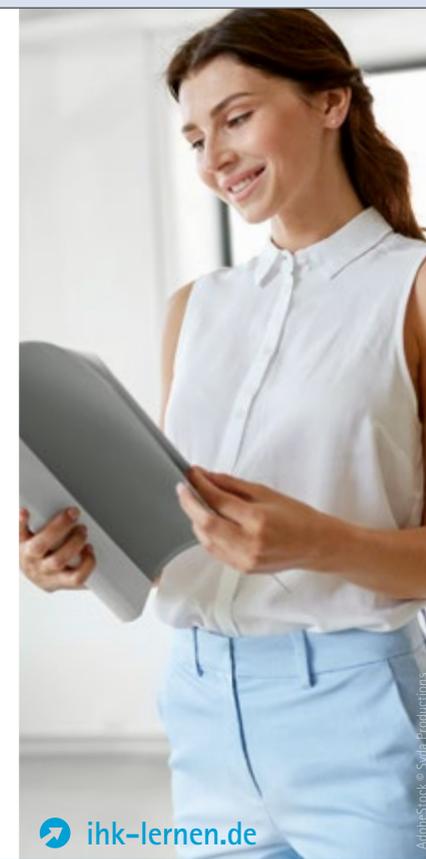
Starttermin:
14.11.2022, Online



TAGESSEMINAR

Vom Immobilienverwalter/-in (IHK) zum/zur Zertifizierten Verwalter/-in Vorbereitungsseminar auf die Prüfung nach § 26a WEG

Starttermine:
24.10.2022, Online
25.10.2022, Online
26.10.2022, Online
27.10.2022, Online



ihk-lernen.de

Nachhaltigkeit hat oberste Priorität

Metallbau Schraml

Seit der Firmengründung im Jahr 1988 hat sich das mittelständische Familienunternehmen Schraml Metallverarbeitung durch unternehmerische Weitsicht, Kreativität und viele Investitionen zu einem absolut zuverlässigen Problemlöser für die unterschiedlichsten wirtschaftlichen Bereiche entwickelt. Metallbau Schraml bietet aus einer Hand: Entwicklung, Prototyping, Konstruktion und Fertigung unter anderem für die Bereiche Automobilindustrie, Luftfahrtindustrie, Logistik und Verpackung, Sport und Freizeit sowie Heizung, Lüftung und Klima.

Für Geschäftsführer Alexander Schraml steht fest: „Das Thema Nachhaltigkeit und kohlendioxid-neutrale Produktion nimmt einen immer höheren Stellenwert in Gesellschaft und Politik ein. Für unser mittelständisches Familienunternehmen ist dies kein Neuland.“ Bereits vor zehn Jahren ist in eine Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 1,0 Megawatt investiert worden. Vor zwei Jahren wurde eine zusätzliche Anlage mit einer Leistung von 1,4 Megawatt gebaut. Der daraus erzeugte Strom wird ca. zur Hälfte ins Netz eingespeist, der Rest zum Eigenverbrauch genutzt. „Wir wollen zukünftig etwa 40 Prozent des benötigten Strombedarfs mit dieser Anlage decken“, zeigte sich Alexander Schraml zuversichtlich. Zwischenzeitlich stehen den Mitarbeitern acht E-Ladestationen zur Verfügung. Als Ausgleich für die Photovoltaikfläche wurden auf dem Firmengelände 1400 Quadratmeter Boden aufgewertet und bepflanzt. Das Gleiche gilt für eine externe Ausgleichsfläche von etwa 2000 Quadratmetern.

Nutzung der Abwärme und der Abfälle

Nachhaltigkeit äußert sich im Unternehmen Schraml an vielen weiteren Stellen. So wird die Abwärme aus dem Maschinenpark von hocheffizienten Kompressoren und Kühlaggregaten zum Erwärmen von Wasser für Heizung und Warmwasser genutzt. Dadurch wurde der Gasverbrauch trotz Vergrößerung der Produktionsfläche stark reduziert. Die Beleuchtung im Unternehmen ist auf LED-Technik umgestellt. Und Müll ist nicht gleich Müll. „Selbst die Späne, die aus der Produktionskette als Abfall hervorgehen, landen bei

uns nicht in der Tonne“, sagt Alexander Schraml. Das Abfallmaterial wird zu Briketts gepresst und beim Rohstoffhändler durch Einschmelzen wieder in den Produktionskreislauf zurückgeführt. Im Außenbereich gibt es um das Firmengelände Grünflächen mit Hecken, Bäumen und Blumenwiesen. Inzwischen wurden auch Bienenvölker angesiedelt, die sich in den vom Unternehmen geplanten und gefertigten Bienenstöcken aus Partikelschaumstoff sichtlich wohlfühlen. Der Standort Waldershof steht für Alexander Schraml und Firmengründer Reinhold Schraml in keiner Weise zur Disposition. Die Köseinstadt liege zentral und biete ideale Verkehrsverbindungen. Außerdem kommen fast alle Mitarbeiter aus der Region rund um den Firmenstandort. In den zurückliegenden vier Jahren wurden in neue Gebäude - eine Lagerhalle und eine neue Produktionshalle inklusive neuer Sanitär- und Sozialräume - und modernste Maschinen 3,5 Millionen Euro investiert. „Wir bieten unseren Kunden individuelle Lösungen und Konzepte von der Konstruktion bis zum fertigen Werkzeug. Alle Arbeitsgänge werden vor Ort aus- und durchgeführt. Diese Flexibilität in Verbindung mit modernster Technik und hoch motivierten Mitarbeitern macht uns zu zuverlässigen Partnern führender Wirtschaftsunternehmen weltweit“, erklärt Alexander Schraml. Zu den Kunden zählen neben den großen deutschen Autobauern auch Schwergewichte im Discounter-Bereich.

Für Technik begeistern

Wichtig sind die Mitarbeiter und die Auszubildenden, „die den unternehmerischen Erfolg komplettieren“. Aktuell sind bei Schraml 55 Mitarbeiter beschäftigt, davon acht Auszubildende. „Wir bieten jedem Lehrling nach der Ausbildung die Übernahme an“, erklärt Alexander Schraml und verweist auf das Engagement und die Kooperation des Unternehmens mit der Jobst-vom-Brandt-Schule um Kinder schon früh für Technik zu begeistern. „Es ist wichtig, modernste Technik und angenehme Arbeitsplätze mit entsprechenden Sozialleistungen zur Verfügung zu stellen, um auch zukünftig im globalen Wettbewerb zu bestehen.“

Alexander Schraml



Ist der chinesische Markt interessant für Europa?

Ingo Müller-Meuche – Zwischen zwei Welten

Jeder, der diese Frage vor 2020 gestellt hat, ist mit Sicherheit als Hinterwäldler abgestempelt worden – als jemand, der einen wesentlichen Teil der Globalisierung nicht buchstabieren kann. Heute, 2022, ist die Frage hoch aktuell und wird in nahezu allen Medien und Foren facettenreich diskutiert.

Meine Frau Katrin Meuche und ich sitzen als Expatriate (Expats) für die Firma SCHERDEL in diesem Augenblick im Flug LH786 von Frankfurt nach Qingdao, der Bierstadt in China. Es ist der 28. Mai 2022, in Europa der Tag des Champions League Finales. An Bord des Flugzeuges auf einer der raren Flugverbindungen zwischen Deutschland und China fühle ich mich auf der Reise zwischen zwei Welten.

Corona – war da was? Das war mein Eindruck während der zwei Monate in Deutschland. Wir waren nach eineinhalb Jahren in China das erste Mal wieder in Deutschland. In diesen zwei Monaten, im April/Mai 2022, hat sich das Corona-Bewusstsein von einem Mehrheitsverhalten zu einem absoluten Minderheitenphänomen gewandelt. Wir waren zum Beispiel oft die einzigen, die noch eine Maske im Supermarkt trugen, Abstand hielten und bei der Umarmung zur Begrüßung ängstlich den Kopf abwandten und den Atem anhielten.

Corona-Erkrankung gilt als Stigma

Für uns waren diese Vorsichtsmaßnahmen eine absolute Notwendigkeit: Denn nach einer Ansteckung mit Covid-19 wäre für uns eine Einreise nach China wohl erst mit Monaten der Verzögerung wieder möglich gewesen – nach Untersuchungen (Lungenröntgen) und streng reglementierten PCR-Tests. Darüber hinaus würden wir in China, als Covid-Genesene, als stigmatisiert gelten – viele Chinesen versuchen eine Erkrankung vor ihrer Umgebung bis hin zur Familie zu verbergen, um ein Stigma zu vermeiden. In einer Null-Covid-Umgebung stellt jeder Erkrankte eine große Gefahr dar. Denn durch Ansteckung wird nicht nur die Krankheit, sondern auch das Stigma übertragen.

Diese zwei Welten werden bis auf absehbare Zeit so weiter nebeneinander existieren. Wir gehen auch im kommenden Jahr noch von keiner grundsätzlichen Änderung dieser Situation aus.

Strenge Einreise- und Quarantänenvorschriften

Nach dem Flug sind wir zwei Wochen in Hotel-Quarantäne plus eine Woche in Quarantäne daheim, sowie eine weitere Woche unter behördlicher Gesundheitsüberwachung. Dann können wir wieder an unseren Arbeitsplatz gehen. Diese Einreisevorschrift nach Huzhou in der Provinz Zhejiang ist für China noch moderat. In anderen Provinzen geht die Einreise zum Teil mit drei Wochen zentralisierter Quarantäne los. Jeder Reisende braucht neben einem Visum mindestens vier Wochen Geduld, bis ein persönlicher Kontakt mit dem



chinesischen Markt möglich ist. Touristenvisa gibt es grundsätzlich nicht mehr und auch Familienvisa sind sehr eingeschränkt. So besteht für unsere Eltern und volljährigen Kinder eigentlich keine Chance uns in China zu besuchen. Dies empfinden wir als die wesentlichste Einschränkung unseres Expat-Lebens in China. Insgesamt wird aktuell geschätzt, dass diese Umstände etwa die Hälfte aller Expats zur Beendigung ihres Aufenthalts in China veranlasst.

Eine Dienstreise nach China ist unter diesen Quarantänebedingungen für global Verantwortliche unverhältnismäßig. Austausch auf der Top-Ebene wird es bis auf weiteres nur in virtuellen Meetings geben. Kann so der bislang intensive persönliche Kontakt dauerhaft erhalten werden?

Neben den Quarantänen für Menschen gibt es in China auch analoge Quarantänen für Waren sowie strenge Lockdowns in wechselnden Städten bis hin zu Metropolen wie Shanghai. Hieraus folgen Stockungen in den lokalen, aber auch in den globalen Lieferketten. Wir spüren dies in unseren Fabriken mit stark schwankenden und oft unkalkulierbaren Nachfragen. Geschäftsstrategien, die sehr viele Eier in einen Korb und insbesondere in den chinesischen legen, werden auch aus diesem Grunde aktuell nicht nur von europäischen Großunternehmen auf den Prüfstand gestellt.

Wege ebnen für Waren und besonders für Menschen

Die Frage, ob China für Europa interessant ist, müssen wir tatsächlich vielfältig neu stellen. Der heimische chinesische Markt ist und bleibt riesig und dynamisch. Was sich geändert hat, ist der Abstand zwischen dem europäischen und dem chinesischen Markt - für Menschen und Waren. Nach Dekaden des Verschwimmens von Trennendem bis hin zum Vergessen, schlägt das Pendel nun in die andere Richtung. Wir halten es in dieser Situation für enorm wichtig, als deutsche Expats gemeinsam mit unseren chinesischen Kollegen, Wege zu ebnen und zu gehen - für Waren und besonders für Menschen.

Ingo Müller-Meuche

Leupoldt Lebkuchen – Einzigartiger Geschmack und modernes Design

Die Leupoldt-Manufaktur bäckt seit dem Jahre 1905 feine Oblaten-Lebkuchen in Weißenstadt im Naturpark Fichtelgebirge. Traditionsgemäß beginnt die Lebkuchen-Saison mit der sorgfältigen Auswahl der besten Rohstoffe. Mandeln und Nüsse werden in einem besonderen Verfahren frisch geröstet und gemahlen. Mit echtem Lübecker Marzipan, edler Zartbitterschokolade, der einzigartigen LEUPOLDT Gewürzmischung und Vollkornmehl erhält der Lebkuchen seinen unvergleichlichen Geschmack.

Die feinen Oblaten-Lebkuchen werden in vielseitigen Produktlinien mit außergewöhnlichen Spirituosen, Likören und Toppings verfeinert und nehmen Sie mit auf eine Entdeckungsreise in die Genusswelt der Leupoldt Lebkuchen-Spezialitäten. Piña Colada, Maracujalikör und Kokos-Rum verleihen den traditionsreichen Leupoldt-Produkten eine exotische Note. Eine exquisite Ergänzung zu den Klassikern und Neuheiten aus dem Premium Segment sind die Lebkuchen mit Slysrs Whisky, Schladerer Kirschwasser, Lazzaroni Amaretto, Mandel- und Haselnusskrokant, Kokostaler und Rosa Pfeffer. Kein Weg führt an den Klassikern der LEUPOLDT Lebkuchen-Manufaktur vorbei. Neben den bekannten schokolierten und gemischten Lebkuchen sind auch Lebkuchen Natur oder mit Dinkel sehr gefragt.



Die Nussknacker-Suite präsentiert feine Kreationen mit veganen Zutaten, extra nussig oder in Bio-Qualität. Das Sortiment wird durch Geschenkartikel, Geschenkboxen mit ausgewählten Weinen, sowie die neuen LEUPOLDT Geschenkboxen ergänzt. Ideal zur Adventszeit ist der LEUPOLDT Lebkuchen Adventskalender mit neuer Sortierung und sechs feinen Sorten. Die praktischen Selection Boxen mit klassischen Lebkuchen und Lebkuchen mit Alkohol sind weitere interessante Geschenkideen. Die Marke Leupoldt ist auch außerhalb der Lebkuchen-Saison durch den traditionellen LEUPOLDT Soßenkuchen für die kreative Küche im Markt präsent. Alle Leupoldt-Produkte sind in den Concept Stores Laura und Franz in Weißenstadt erhältlich.

Pressestelle PEMA

Warum ist das Arbeiten bei KaGo so besonders?

Interview mit Kai Hammerschmidt, KaGo & Hammerschmidt GmbH

Kunstfelsen sind nicht einfach nur Verblendelemente, Fassaden sind nicht einfach nur Wände, Sandkästen sind nicht einfach nur Holzkisten mit Sand gefüllt, sondern werden zunehmend als Gestaltungselemente und Erlebniswelten mit Thematisierungspotenzial aufgefasst. Die Inszenierung rückt in den Vordergrund und entführt den Betrachter in ferne Zeiten, Kulissen und Länder.

Der bayerische Kunstfelsen- und Thematisierungsspezialist KaGo & Hammerschmidt hat sich auf diesem Gebiet in den letzten Jahrzehnten eine Vorreiterrolle erarbeitet. Ob Zoos, Freizeitparks, Nachbildungen des legendären Versailles-Schlusses bis hin zur imposanten Achterbahnthematisierung mit dem Schweizer Matterhorn, aber auch regionale Projekte wie zum Beispiel Spielplätze, Thermalbäder und Schulhöfe werden gestaltet.

Herr Hammerschmidt, Sie und Ihr Geschäftspartner Klaus Gohl sind seit 30 Jahren erfolgreich für die Freizeitindustrie tätig und seit zehn Jahren Marktführer in Europa auf Ihrem Gebiet. Wie haben Sie das geschafft?

Wir haben nicht gleich in der großen weiten Welt angefangen, sondern hier in Oberfranken und der Region. Schritt für Schritt haben wir unsere Tätigkeitsfelder von Zimmerbrunnen über Kunstfelsen und Textilpflanzen auf Fassaden und Illusionsmalerei ausgeweitet und somit auch unseren Kundenradius von Bayern auf Deutschland und mittlerweile ganz Europa.

Welche sind denn heute Ihre Großkunden?

Wir haben den Bau einiger großer Projekte in Europa mit begleiten dürfen, aber sind zum Glück auch regional tätig geblieben. Das hat uns in der Pandemie, als alle Grenzen geschlossen waren, gerettet. Die Bilder zeigen eine kleine Auswahl aus heimischen Projekten.

Hier in Oberfranken sind aber nicht so viele Zoos und Freizeitparks. Was sind dann Ihre Projekte in unserer Region?

Für unsere Region bieten sich individuelle Geschäftsfelder an. Wir gestalten Eingangsbereiche von Firmen, Behörden und Hotels zum Beispiel. Der erste "Wohlfühleindruck" ist so viel wichtiger als man glaubt. Wir statten Bäder, Thermen und private Wellnessbereiche mit Kunstfelsen und Textilpflanzen aus. Auf kommunaler Ebene verschönern wir Spielplätze, bereichern diese mit unserer eigens kreierten Marke Rock It® mit Kletterfelsen, Kletterrutschen und Erlebnisandkästen, in denen Dinoskelette vergraben sind.

Sie verteidigen seit 30 Jahren den Standort Deutschland. Haben Sie wirklich nie daran gedacht, mit Ihrer Firma ins Ausland zu gehen, zumal Sie so nah an der Grenze zu Tschechien sind?

Deutschland ist unsere Heimat. Ich versuche viel mehr unsere Region aufzuwerten und anderen Unternehmen schmackhaft zu machen, sich hier anzusiedeln. Unsere Heimat hat so viel zu bieten. Wir haben viele gute Fachkräfte aus verschiedenen Nationen und darauf sind wir stolz. Hier zu arbeiten bedeutet nicht nur Abwechslung bei den Aufträgen, sondern auch in der Gemeinschaft unter Kollegen. Hier muss niemand jahrelang die gleiche eintönige Arbeit machen, denn so wundervoll wie unsere Projekte sind, so faszinierend sind die Aufgaben.

Welche Voraussetzungen muss ein/-e Bewerber/-in erfüllen, um bei Ihnen eine Stelle zu bekommen?

Ein wenig handwerkliche Begabung gehört schon dazu, aber vor allem Lust muss er/sie haben, die Welt mit uns ein wenig schöner gestalten zu wollen und den Mut aufbringen etwas Neues auszuprobieren.

KH-AN

**MACH WAS DICH
GLÜCKLICH
MACHT
WIR MACHEN MIT!**



KaGo &
Hammerschmidt

Lust auf einen außergewöhnlichen Arbeitsplatz mit „Antilangeweile“-Garantie?

Dann senden Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen an: KaGo & Hammerschmidt GmbH

Bayreuther Straße 20 D-95632 Wunsiedel/Schönbrunn oder per Mail an: info@felsen.de



www.felsen.de



Motivation durch Führung

Gute Führung am Beispiel von Agilem Projektmanagement



P. Taubmann, Dr.-Ing.
Wissensmanagement

In der heutigen komplexen Welt ist es notwendig, schnell und effizient gute Ergebnisse zu erzielen. In der letzten Ausgabe wurde gute Führung am Beispiel des Wissensmanagements bzw. der Lernenden Organisation beschrieben. Ein weiteres Werkzeug für effizienteres Arbeiten stellt das Agile Projektmanagement dar, welches angewandt wird, um komplexe Projekte besser managen zu können.

Agiles Projektmanagement baut auf den Werkzeugen von Scrum auf. Scrum wurde ursprünglich in der agilen Softwareentwicklung angewandt. Diese Art von Projektmanagement kommt vor allem bei komplexen Projekten zum Einsatz, bei welchen zu Projektstart das Ziel noch nicht eindeutig und klar definiert werden kann oder bei denen während der Entwicklung weitere Erkenntnisse und Anforderungen eingearbeitet werden müssen.

Auch in anderen komplexen Entwicklungen findet Agiles Projektmanagement immer mehr Anwendung, wie zum Beispiel im Maschinenbau oder in der Automobilbranche. Eine Weiterentwicklung von Scrum stellt die wirklich Agile Produktentwicklung – AGILE – dar. In einschlägiger Literatur wird deutlich beschrieben, dass die Aufgaben eines AGILE-Coaches weit über die eines Scrum-Masters hinausgehen. Ein Scrum-Master ist dafür verantwortlich, dass die Scrum-Regeln eingehalten werden und der Ablauf gelingt. Ein AGILE-Coach ist neutral.

Quelle: Axel Schröder Unternehmensberatung, AS&P-Poster

Weiterhin soll ein AGILE-Coach zusätzlich zu den Aufgaben des Scrum-Masters auch ein Coach sein und die Menschen zur guten Zusammenarbeit motivieren.

Im Buch „AGILE Produktentwicklung“ von A. Schröder wird beschrieben „Der AGILE-Coach hat die Fähigkeit und vor allem den wirklich ernst gemeinten Wunsch, andere Menschen größer zu machen“, was die Aufgaben eines Scrum-Masters weit übersteigt. Diese Handlungsweise erfordert gute empathische Fähigkeiten und die Fähigkeit, sich in die Sichtweise und Situation anderer Menschen hineinversetzen zu können. In dem Buch von Axel Schröder werden die nachfolgend aufgezählten Aspekte für gute Führung ausführlich erläutert.

Es wird deutlich gezeigt, dass dem agilen Team ein gewisser Vertrauensvorschuss gegeben werden sollte im Gegensatz zu häufiger Kontrolle, Misstrauen und Mikromanagement. Ein AGILE-Coach wird sich dabei auf die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Personen einstellen, er soll ein Methoden- und Menschenentwickler sein. Für die Aufgaben als AGILE-Coach und auch beim Umgang im Team ist gutes Zuhören wichtig, um Anliegen der einzelnen Teammitglieder besser verstehen zu können.

In einem agilen Projektteam muss den einzelnen Mitgliedern der notwendige Freiraum gegeben werden, ihre Aufgaben richtig zu erledigen. Im jeweiligen Sprint ist es wichtig, dass wertvolles Feedback gegeben wird. So wird zu einem Sprint-Review, der am Ende eines Sprints stattfindet, erklärt, dass authentische Anerkennung sehr wichtig ist, weil nichts mehr motiviert als Anerkennung. Dabei gibt es sogar den extra Programmpunkt im Sprint-Review „Wofür möchten Sie sich bei einem anderen Teammitglied bedanken“. Dieses Vorgehen soll gegenseitiges achtsames Handeln und Anerkennung fördern.

Zusammenfassung

Es zeigt sich, dass gute Führung ein wichtiger Faktor ist um schneller, effektiver und erfolgreicher gute Ergebnisse zu erhalten, wie hier am Beispiel des Agilen Projektmanagements bzw. AGILE erläutert. Gute Führung ist eine besondere Art von Dienstleistung an der Gruppe oder dem Team mit dem Ziel, den Erfolg der Gruppe bzw. des Teams zu fördern.

Gute Führung bedeutet klare Ziele formulieren, sowie dann Freiraum und Feedback zu geben.

In dem Buch „AGILE-Coach Praxishandbuch“ werden diese Gedanken wie folgt erklärt: „Sind Vertrauen, Wertschätzung, flaches hierarchisches Denken, Teamgeist usw. vorhanden, ist das bereits mehr als die halbe Miete, ...“.

Peter Taubmann

Quellenangaben

- YouTube: „Menschen-größer-machen“
- Buch „Der AGILE-Coach, Praxishandbuch, Der Menschen-größer-Macher“ (A. Schröder)
- Buch „AGILE Produktentwicklung“ (A. Schröder)
- Buch „So geht WIRTSCHAFT!: Kooperativ.; Kollaborativ.; Kokreativ“ (Ulrike Stahl). Es erklärt, wie wichtig das WIR-Gefühl und eine gute Zusammenarbeit sind.
- <http://www.einfach-besser-arbeiten.de/richtig-gute-arbeit/>

Anzeige

TREFFPUNKT | WISSENSMANAGEMENT

Mittwoch, 12. Oktober, 14.00-17.30 Uhr in Selb

PROGRAMM DAS ERWARTET SIE

- Wissensmanagement-Grundlagen
- Umgang mit Wissen im Unternehmen
- Museumsbesuch mit Führung
- Vernetzung und offene Diskussion

Dr. Ing. Peter Taubmann
Wissensmanagement-Fichtelgebirge

Markus Forro
WBI Wissensmanagement GmbH

📍 **Porzellanikon** - Staatliches Museum für Porzellan
Werner-Schürer-Platz 1, 95100 Selb

✅ **Teilnahme kostenfrei** | **Anmeldung** erforderlich bis 5. Oktober 2022
Über **QR-Code** oder www.wbi.at/events anmelden

Kostenloses Fachbuch
für jeden Teilnehmer!

WBI GmbH | office@wbi.at | + 43 5576 90 999 | www.wbi.at

 Richtig FRAGEN . Empathie trainieren	 Richtig ZIELEN . Ziele mit Zugkraft entwickeln	 Richtig STREITEN . Konflikte als Chance nutzen	 Richtig KREIEREN . Systematisch innovieren	 Richtig VERTRAUEN . Gute Beziehungen entwickeln	 Richtig MODERIEREN . Gemeinsam Ergebnisse erreichen
 Richtig FEEDBACK GEBEN . Wertschätzend kommunizieren	 Richtig ÜBERZEUGEN . Souverän argumentieren	 Richtig REFLEKTIEREN . Eigenwahrnehmung verbessern	 Richtig PRÄSENTIEREN . Komplexe Botschaften transportieren	 Richtig BEGEISTERN . Die Bühne rocken	 Richtig COACHEN . Menschen größer machen

Ist die Wohlstandswende eingeleitet?

Eine Analyse von Ehler Hugo aus landwirtschaftlicher Sicht



Nur für das Foto füttert Landwirt Ehler Hugo seine Schweine auch mal mit der Hand.

Ehler Hugo (sein Vorname ist Ehler, sein Nachname Hugo), Jahrgang 1966, ist Wirtschaftsinformatiker und Landwirt. Während seines Studiums und der Arbeit als Softwareentwickler bei einem Chemieunternehmen betrieb er aus Begeisterung Landwirtschaft im Nebenerwerb. Zusammen mit seiner Frau Ilka Hugo-Marth lebt er seit 2009 in Arzberg-Röthenbach. Dort bewirtschaften sie einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb, den sie von den Schwiegereltern übernommen haben.

Als Landwirt mäste ich im Jahr ungefähr 4.500 Schweine. Die Mastferkel werden mit 28 bis 30 Kilogramm Gewicht aus dem Nachbarort gekauft, verbleiben knapp vier Monate bei mir im Stall und werden mit 125 bis 130 Kilogramm Lebendgewicht in Bayreuth geschlachtet. Alle Tiere werden durch die Landmetzgerei Witt (www.landmetzgerei-witt.de) aufgekauft, verarbeitet und vermarktet. Das Futtergetreide kommt von unseren eigenen Feldern oder von Landwirten aus den umliegenden Dörfern. Alles kommt aus der Region und es bleibt beim Endverbraucher in der Region. Auch die kleine Straußenhaltung, mehr Hobby als Nebenerwerb, betreibe ich regional.

Wir haben unsere Landwirtschaft zielgerichtet regional entwickelt. Andere Formen erscheinen mir nicht so vernünftig. In der Bio-Landwirtschaft wird auf Kunstdünger, Herbizide, Fungizide und Insektizide verzichtet. Damit nehmen die Biobauern einen geringeren Ertrag zum Beispiel aufgrund von Pilzkrankheiten in den Pflanzenkulturen in Kauf.

Die rein vegetarische Ernährung sollte mehr differenziert und wissenschaftlich, weniger ideologisch untersucht werden. Kartoffeln, Möhren und Kohl kaufen wir Kunden so ein, wie sie gewachsen sind, das passt. Soja- und Hafermilch ersetzen die Kuhmilch. Tatsächlich? Welchen Anteil einer Soja- oder Haferpflanze können wir Menschen denn nutzen? Nur den kleineren Teil nach einer energieverbrauchenden Verarbeitung in der Lebensmittelindustrie. „Da wird Geld verdient, aber ist es wirklich ökologischer?“ frage ich mich.

Unsere Nutztiere können viele pflanzliche Produkte, die wir Menschen nicht als Nahrung nutzen können, zu Fleisch und Milch machen. Wir könnten zwar Pferdeheu und Kaninchenpellets essen, würden aber bei vollem Magen verhungern, da unser Verdauungssystem die Nährstoffe nicht aufschließen kann. Ist bei der Veggie-Lösung also tatsächlich ein geringerer Input an Energie und Rohstoffen als in der Nutztierhaltung erforderlich, um den gleichen Output zu bringen? Das ist schwer zu beurteilen.

In der konventionellen Landwirtschaft ist Stickstoffdünger essenziell. 70 bis 80 Prozent lieferte Russland bisher auf den Weltmarkt. Im Januar hat Präsident Putin einen Exportstopp verhängt. Von Herbst 2021 bis zum Frühjahr 2022 hat sich der Preis für Kalkammonsalpeter von rund 30 Euro auf bis zu 100 Euro pro 100 Kilogramm drastisch erhöht. Ohne Stickstoffdünger würden wir nur 30 bis 60 Prozent unserer Erträge an Getreide, Raps, Gemüse, Kartoffeln etc. ernten. Ein wenigstens teilweiser Ersatz durch organische Pflanzenflüssignahrung aus tierischen Exkrementen (Gülle) und aus Festmist unserer landwirtschaftlichen Nutztiere ist derzeit kaum denkbar. Denn dazu bräuchte es eine passende landwirtschaftliche Nutztierhaltung, um diesen organisch hochwertigen Naturdünger als „Nebenprodukt“ zu erzeugen. Wir müssten in geschlossenen Nährstoffkreisläufen zwischen Pflanzenbau und Tierhaltung denken und rechnen. So ist in einer Region eine passende Anzahl landwirtschaftlicher Nutztiere erforderlich, um für Menschen nicht verwertbare Pflanzen zu nutzen und Gülle für den Pflanzenbau zu erzeugen.

Steigende Energiepreise

Weil Stickstoffdünger teuer ist, wird sich die Weltgetreidernte reduzieren. Außerdem kamen bisher knapp 30 Prozent des freien Weizens und von Mais aus der Ukraine und Russland. Jetzt erst einmal nicht mehr. Und nun? In ärmeren Volkswirtschaften werden sich die Menschen die höheren Preise nicht oder kaum mehr leisten können, Hunger droht.

Auch Energie (Erdöl, Gas, Strom) ist erheblich teurer geworden. Dies betrifft nicht nur private Haushalte, sondern auch Industrie, Handwerk und Landwirtschaft. Trecker, Häcksler oder Mähdrescher laufen mit Diesel, das ist jedem klar. Dass aber große Mengen Energie nötig sind, um Stickstoff aus der

Luft zu entziehen (Haber-Bosch-Verfahren) und Stickstoffdünger zu erzeugen, wer weiß das schon? Daher werden landwirtschaftliche Erzeugnisse auch teurer, weil die Energiepreise hoch sind. Der Druck unserer Wohlstandsgesellschaft auf die heimische Landwirtschaft bleibt hoch. Lebensmittelhandel und Kunden sind kaum bereit, uns Landwirten die entstehenden Mehrkosten zu bezahlen. Daher gerät die Versorgungssicherheit mit Grundnahrungsmitteln durch die deutsche Landwirtschaft in Gefahr.

Welche Folgen könnte das für uns haben? Warten die Menschen, bis sie verhungert sind, oder kommen sie zu uns nach Deutschland und Westeuropa? Unserer Gesellschaft stehen sehr wahrscheinlich enorme Herausforderungen bevor. Hat unsere Politik sie schon wahrgenommen? Bundeskanzler Olaf Scholz bezeichnete den russischen Überfall auf die Ukraine als „Zeitenwende“. Damit einhergehend meint er auch die Neuausrichtung der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik. 77 Jahren Frieden, Freiheit und Demokratie in weiten Teilen Europas sind in Gefahr. Wird damit auch eine „Wohlstandswende“ eingeleitet?

Was bedeutet das alles global?

Auf der Erde leben jetzt schon 7,8 Milliarden Menschen und es werden noch mehr. Wie wollen wir alle satt werden? Zumindest wir in Europa leben seit Jahrzehnten über unsere Verhältnisse. Wie viel Prozent ihres Einkommens haben unsere Eltern und Großeltern für Essen, Trinken und ein Dach über dem Kopf ausgegeben? Wie viel ihres Einkommens, wenn überhaupt, konnten sie für Freizeit und Urlaub verwenden?

Passt noch alles in unserem gesellschaftlichen Wertesystem? Ist unser zur Selbstverständlichkeit gewordener Wohlstand nicht auch der Export unserer moralischen Defizite in ärmere Volkswirtschaften auf diesem Globus?

Wer mehr über die positiven Effekte der Nutztierhaltung erfahren möchte, dem seien die Publikationen des Agrarwissenschaftlers Prof. Dr. Dr. habil. Wilhelm Windisch, Ordinarius für Tierernährung an der TU München, empfohlen.

Ehler Hugo / Peter Pirner

Anzeige

BECAUSE YOU CAN

FÜR DEIN PROJEKT DIE RICHTIGEN TOOLS

AGIS

- Arbeitsschutz
- Brandschutz
- Industriebedarf

AGIS ich bin mir sicher

AGIS Industrie Service GmbH & Co. KG
Industrieallee 3
95615 Marktredwitz
Fon: 0 92 31-806-0, Fax: -269
marktredwitz@agis-germany.com
www.agis-germany.com

Ran an die Maschinen!

HolzKraftWerk startet 2022 mit Handwerkskursen für Frauen/FLINTA durch



Stephi Huber (links) und Sille Léon Rahm im Einsatz für das HolzKraftWerk 2022 im Fichtelgebirge (Foto: Frank Wunderatsch)

HolzKraftWerk e.V. ist der Verein für Emanzipation in Kunst und Handwerk mit Sitz in Regnitzlosau im schönen Fichtelgebirge. Er fördert die Gleichstellung in Kunst und Handwerk durch Empowerment und Vernetzung. Die Abkürzung FLINTA steht für Frauen, Lesben, Inter-, Nicht-binäre-, Trans- und Agender-Personen. Im Sommer 2022 startet der junge Verein eine Workshopreihe, um eine Arbeit anzuregen, die ebenso politisch ist, wie sie Kenntnisse vermittelt. So etwas hat es im Fichtelgebirge noch nicht gegeben.

„Wir möchten einen Lernraum schaffen, den es so in Alltag und Freizeit bisher leider viel zu selten gibt. Wir schaffen Gelegenheiten für FLINTA, sich mit Werkzeugen und handwerklichen Fertigkeiten zu beschäftigen, etwaige Hemmschwellen abzubauen und neue Kenntnisse zu erlangen“, erklärt Anna Menzel vom Vereinsvorstand.

Hanna Heuft, im Verein zuständig für die Projektkoordination, bringt eigene Erfahrungen aus diesem Bereich ein und betont: „FLINTA Lehr- und Lernräume sind unglaublich wertvoll!“. Die Erfahrung, in aller Ruhe und ohne den üblichen (sehr unterschwellig wirksamen) sozialen Druck Rückfragen zu stellen, sich mit dem Werkzeug auseinanderzusetzen und sich auszuprobieren, ist unglaublich empowernd! Beim Begriff Empowerment geht es um eine Erfahrung der (Selbst-)Ermächtigung, die von Menschen gemacht wird, die im Rahmen von gesellschaftlichen Machtmechanismen untergeordnet werden. „Wenn wir in einem Rahmen lernen, in dem wir diese Machtverhältnisse (ausnahmsweise) mal nicht so stark wahrnehmen müssen, kann sich ein großer

Effekt von Vertrauen und Zuversicht in Bezug auf das eigene Können und Handeln entfalten. Hinzu kommt der verbindende Aspekt, der sich zusätzlich stärkend ausprägt“, ist sich das Team des HolzKraftWerks sicher. In der handwerklichen Praxis, egal ob in Beruf oder Freizeit, ist immer noch eine extreme Lücke spürbar: „Es fängt mit der Erziehung an, bei der Jungs viel selbstverständlicher der Umgang mit Werkzeug und handwerkliche Themen vermittelt werden“ beschreibt Anna Menzel. Im Anschluss sei es nicht einfach, den Absprung von diesem Selbstbild zu schaffen, das sich hartnäckig in der Gesellschaft hält. Daher sei es so wichtig, Gelegenheiten zu schaffen, die diese Bilder und Praktiken durchbrechen.

Zimmerin* Sille Léon Rahm berichtet aus der professionellen Praxis: „Vor allem in ländlichen Regionen wie hier im Fichtelgebirge sorgt es für großes Aufsehen, wenn eine Zimmerin* auf der Baustelle ist.“ Sille Léon Rahm leitet die Kurse mit dem Schwerpunkt Zimmerei. Von einer Einführung in die Maschinen und Werkzeuge, über die Technik der traditionellen Holzverbindungen bis zu einem umfassenden Einblick in Theorie und Praxis des stabilen Bauens ist für die Teilnehmenden viel zu lernen.

Stephi Huber, Diplom-Forstingenieurin und freie Künstlerin in der Holzbildhauerei, vermittelt in ihren Workshops aus einer künstlerischen Perspektive den Umgang mit der Kettensäge, der ansonsten eher ein gefährliches Image anhaftet. Oft habe sie den Eindruck, dem Werkzeug würden Bilder zugeordnet, die mit der Realität nichts zu tun haben: „Sowohl was die Sorgfalt und das Gespür angeht, um sicher und werkzeugschonend zu arbeiten, als auch die Idee, wie anstrengend die Arbeit wirklich ist. Die Frauen sollen diesen Einschätzungen und Vorurteilen eigene Erfahrungen gegenüberstellen können.“ Das Ergebnis der fünf Teilnehmenden aus dem ersten Kurs Mitte Mai spricht Bände: Nach nur einhalb Tagen stehen da fünf Skulpturen, strahlend selbstbewusste Menschen und die Berührungsangst zur großen Maschine ist en passant verfliegen.

Die Kurse beschäftigen sich mit verschiedenen Arten der Holzbearbeitung im handwerklichen und künstlerischen Bereich. Der nächste Termin ist am 01. und 02. Juli zu „Holzverbindungen mit Handkreissäge und Handwerkzeugen“. Alle Workshops finden in Hildenbach (Landkreis Wunsiedel) statt. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.holz-kraftwerk.net oder auf [instagram](https://www.instagram.com/holz-kraftwerk_e.v/) unter [holz-kraftwerk_e.v./](https://www.instagram.com/holz-kraftwerk_e.v/). FLINTA können sich unter info@holz-kraftwerk.net zu den eineinhalbtägigen Kursen anmelden. Die Workshopreihe wird im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Hanna Heuft / Peter Pirner

„Wir machen das“ – Schüler schnuppern in Bauberufe

KARL ROTH Baumeister wirbt um Nachwuchs

„Wir machen das“ ist eine Initiative der Bayerischen Bauwirtschaft, um die Stärken des Baugewerbes für Jugendliche zu kommunizieren: Handwerkliche Tätigkeiten sind abwechslungsreich und wertvoll, Berufe in der Bauwirtschaft sind anerkannt und gut bezahlt und es gibt eine Vielzahl an Berufen und Karriereoptionen. Die Organisation und Umsetzung liegt beim Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw) gGmbH in Zusammenarbeit mit den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) gGmbH.

Maurergeselle Marcel Ankenbrand von KARL ROTH Baumeister hat seine Ausbildung vor drei Jahren als bayernweit bester Maurer-Azubi abgeschlossen und ist von seinem Beruf begeistert. Wer könnte also besser Schüler für einen Bauberuf begeistern als er? So hat er Anfang Mai mit fünf Schülern der Praxisklasse der Wunsiedler Jean Paul-Mittelschule das „Wir machen das“-Projekt durchgeführt. Stephan Elbel von der bfz in Marktredwitz hat ihn dabei unterstützt.

Was war die Vorgabe? Zwei neue Sitzbänke für den Pausenhof der Schule sollten hergestellt werden. Eine Planskizze lag vor. Zunächst wurden die Sitzauflager in der Zimmereihalle des Bauunternehmens Roth geschalt und betoniert. Die ausgehärteten Auflager wurden dann ausgeschalt, zum Pausenhof transportiert und auf die vorbereiteten Aufstellflächen versetzt. Die Sitzflächen haben die Schüler aus Holzbohlen erstellt. Nach drei Vormittagen konnten sie ihr fertiges Werk präsentieren.

„Also mir hat das Projekt sehr gefallen, vor allem das Betonieren. Der Mitarbeiter, der uns das Betonieren gezeigt hat, war sehr cool. Ich mache demnächst ein Praktikum bei KARL ROTH Baumeister und will da als Maurer eine Ausbildung machen“, sagt Schüler Vladislav Schulz. Er zeigt also großes Interesse an einem Bauberuf und so hat sich bei ihm der Sinn und Zweck dieser Aktion erfüllt, nämlich Jugendlichen einen Handwerksberuf näher zu bringen.

Wichtig für den Erfolg dieser Initiative ist, dass Theorie und Praxis miteinander verknüpft werden. Die Schüler erfuhren etwas über Bauberufe im Allgemeinen und über das Unternehmen Roth im Besonderen. Sie setzten sich mit der Planskizze auseinander, erhielten eine Sicherheitsunterweisung und notwendiges fachliches Wissen. Dabei blieb es aber nicht. Sie konnten mit ihren eigenen Händen in Teamarbeit den Plan in die Realität umsetzen. Sie machten sich also mit den verschiedenen Materialien, mit Werkzeugen und mit Maschinen vertraut. Und dann galt es, ganz praktisch zwei Sitzbänke zu bauen. Schritt für Schritt ging es voran, der Bau der Bänke machte schnelle Fortschritte.



Die fünf Schüler sind geschafft, aber stolz. Mit ihnen freuen sich Veronika Sirch, Marcel Ankenbrand (li) und Stephan Elbel (re)

Ebenso war es wichtig, dass ein Ergebnis erzielt wurde, was die Schüler „mitnehmen“ konnten. Im Pausenhof sehen sie ihre Bänke an jedem Schultag, können ihren Kameraden etwas vom Projekt erzählen. Es macht sie stolz, etwas handwerklich geschaffen zu haben. Darüber hinaus erhielten sie einen realen Einblick in den beruflichen Bau-Alltag. Ganz allgemein lernten die Jugendlichen sich und ihre fachlichen sowie überfachlichen Fähigkeiten kennen, entdeckten den Spaß an handwerklichen und praktischen Tätigkeiten und erhielten zielgerichtete Unterstützung für die eigene berufliche Orientierung.

Wir haben natürlich auch bei KARL ROTH Baumeister nachgefragt: Was verspricht sich Geschäftsführerin Veronika Sirch von dieser Aktion?

„Fachkräfte sind bei uns am Bau sehr gefragt, wir bilden selbst gerne aus. Im Nachgang zu dieser praktischen Arbeit haben einige Schüler bereits bei uns für ein Praktikum auf der Baustelle angefragt. Besonders freuen wir uns, wenn auch Mädchen zu uns kommen. Sie sind bei uns sehr willkommen.“

Veronika Sirch / Peter Pirner

Das erste Themenjahr des Fichtelgebirges: Zeitelmoos

Projekt „Digitales regionales Themenjahr – Stärkung der regionalen Identität“



Frank Bauer (1. Vorsitzender Förderverein Fichtelgebirge), Birgit Simmler (Künstlerische Leiterin Luisenburg-Festspiele), Staatsminister Albert Füracker, Matthias Fischer (Projektleiter Förderverein Fichtelgebirge/Luisenburg-Festspiele) bei der Bescheidübergabe im Heimatministerium Nürnberg

Der Förderverein Fichtelgebirge e.V. hat in Kooperation mit den Luisenburg-Festspielen Wunsiedel das Projekt „Digitales regionales Themenjahr – Stärkung der regionalen Identität“ ins Leben gerufen. Ende Mai fiel der Startschuss. Ziel des Projektes ist es, das gesamte Fichtelgebirge hinter einem Thema zu vereinen und attraktive Veranstaltungen passend zum Thema zu realisieren.

Ausgangspunkt für das Projekt war der neue Ansatz der Luisenburg-Festspiele, regionale Themen in große Theaterproduktionen zu verwandeln. Erstmals konnten Besucher 2019 mit der Produktion „Zucker“ eine Geschichte aus dem Fichtelgebirge auf der großen Felsenbühne der Luisenburg-Festspiele erleben. In diesem Jahr folgt mit „Zeitelmoos – Im Bann anderer Mächte“ das nächste große Musical, das auf Sagen und Mythen aus dem gleichnamigen Hochmoor im Fichtelgebirge beruht.

Das Projekt soll nun das gesamte Fichtelgebirge in einem Themenjahr vereinen. Die Themen werden vom Förderverein Fichtelgebirge gemeinsam mit den Luisenburg-Festspielen bestimmt. Zentrales Element des Themenjahres soll dann das Regiostück auf der Luisenburg darstellen.

Regionalstück als zentrales Element

Dazu sollen aber alle Firmen, Organisationen, Institutionen und Vereine im Fichtelgebirge motiviert werden, sich mit eigenen Veranstaltungen am Themenjahr zu beteiligen.

Die Einstiegshürden sind dabei bewusst niedrig gehalten. Wer sich am Themenjahr beteiligen möchte, muss lediglich eine Bedingung erfüllen: Die thematische Verbindung muss vorhanden sein. Im Weiteren sind die Teilnehmer frei in der Gestaltung und können von Lesungen über Wanderungen bis hin zu großen Events alle denkbaren Veranstaltungen einbringen. Ebenso können aber auch Produkte oder Dienstleistungen Teil des Angebots werden.

Auffindbar sind die Veranstaltungen und Partner schließlich auf einer neuen Themenjahr-Plattform, die extra für die Themenjahre erstellt wird. Die gemeinsamen Aktionen werden auch gemeinsam mit Öffentlichkeitsarbeit und Werbemaßnahmen unterstützt.

Schaffung eines neuen Wir-Gefühls

Letztlich geht es im Themenjahr also um die Schaffung eines neuen Wir-Gefühls, was genau den Zielen des Förderverein Fichtelgebirge e.V. entspricht. „Der Förderverein steht seit seiner Gründung für Kooperation und Netzwerkbildung. Das neue Themenjahr ist eine gute Maßnahme, neue Kontakte zu knüpfen, Gemeinsamkeiten zu entdecken und gemeinsam an einem Strang zu ziehen,“ erklärt Frank Bauer, 1. Vorsitzender des Fördervereins Fichtelgebirge. Auch für die Luisenburg-Festspiele steht der Kooperationsgedanke bei dem Projekt im Vordergrund. Birgit Simmler, künstlerische Leiterin der Luisenburg-Festspiele: „Spannende Geschichten haben wir im Fichtelgebirge en masse, jetzt suchen wir noch die kreativen Köpfe, die diesen Geschichten wieder Leben einhauchen. Wir hoffen, dass der unbürokratische Ansatz ohne Mitgliedschaften oder langfristige Verpflichtungen viele für unser Projekt begeistert.“

Matthias Fischer, Förderverein Fichtelgebirge e.V.

Interessierte können sich schon dieses Jahr am Themenjahr „Mythen, Sagen & Natur“ beteiligen. Sie haben Fragen oder Ideen für eine Zusammenarbeit? Sprechen Sie mich gerne an!

Telefon: 0170 / 185 73 65 oder per
E-Mail: matthias.fischer@wunsiedel.de
Mehr Informationen finden Sie auf:
www.luisenburg-aktuell.de/themenjahr

Im Bann der dunklen Fee

ZEITELMOOS ist das erste Fantasy-Musical, das auf der Luisenburg zu erleben ist



„ZEITELMOOS im Bann anderer Mächte“ ist eine Geschichte, in der die Grenzen zwischen realer und magischer Welt verwischen und nur zwei Brüder können – ohne es zu wissen – den Fluch, der die magische Welt in Bann hält, brechen.

Alles, was Felix und Tom von ihrem Vater geblieben ist, sind ein Ring und ein Tagebuch, in dem von einer Fee im Zeitelmoos die Rede ist. Alles Unsinn? Auf der Suche nach der Wahrheit verschwindet erst Toms Freundin Rena und dann Tom selbst im Fichtelgebirge. Felix ist zum ersten Mal in seinem Leben auf sich allein gestellt. Wie soll er die beiden finden? Der seltsame Typ, der sich selbst als Moorfrosch bezeichnet, ununterbrochen von Magie faselt und völlig auf Felix` Ring fixiert ist, ist auf jeden Fall keine Hilfe. Oder doch?

Fest steht: Seltsame Dinge passieren im Fichtelgebirge und schließlich muss Felix doch in Betracht ziehen, dass es Magie geben könnte. Diese Erkenntnis öffnet ihm im wahrsten Sinne des Wortes die Augen: Plötzlich sieht er die blaue Blume, von der der Moorfrosch immerzu sprach, und die ihm den Weg in das Reich der Feenkönigin weist.

Kann Felix Tom und Rena retten und den Bann der Feenkönigin brechen? Werden Felix und Tom endlich ihren Vater und damit ihre Wurzeln finden? Und kann die Feenkönigin nach all den Jahren endlich verzeihen?

Mehr Infos unter www.luisenburg-aktuell.de

Sommerlounge Fichtelgebirge 2022 in Brand/Lkr. TIR

Am 4. August 2022 findet in Brand/Lkr. Tirschenreuth die 8. Sommerlounge Fichtelgebirge als grenzüberschreitendes Begegnungsfest mit Regionalmesse, Riesenrahmenprogramm und abendlicher After-Work-Party mit Livemusik statt.

Los geht die Sommerlounge in Brand, dem Geburtsort des Komponisten Max Reger, am 4. August um 14 Uhr mit einem großen Familien-Erlebnisprogramm, Kultur rund um Max Reger, vielen Mitmach-Aktionen und kulinarischen Schmankerln aus der Region. Ab 16 Uhr präsentiert sich das Fichtelgebirge unter dem Motto „Innovation und Nachhaltigkeit“ in der Regionalmesse. In der diesjährigen Benefiz-Tombola gibt's unter anderem ein Fahrrad von GHOST-Bikes mit einer Erlebnis-Tour zu gewinnen. Das Bühnenprogramm mit Interviews zu aktuellen Themen und Projekten der Region beginnt um 17.30 Uhr. Ab 20 Uhr können Besucher und Aussteller bei Live-Musik des „Big-PartyOrchester“ im Max-Reger-Park noch gemütlich zusammensitzen, netzwerken und den Abend genießen.

Die After-Work-Party im Fichtelgebirge

Sommer Lounge
Sommer • Sonne • Gute Gespräche

4. August 2022, ab 14:00 Uhr

Brand im Landkreis Tirschenreuth

Eintritt und Parken frei

#freiraum
für macher

Um 23 Uhr ist wieder eine Feuer-/Lichtshow unter dem Motto „Fichtelgebirge leuchtet“ geplant. Der Eintritt ist frei.

Mehr Infos unter www.foerdereverein-fichtelgebirge.de

Praxis-Tipps – nicht nur für Unternehmer

von Philipp Riedel



Philipp Riedel,
Prokurist, HelfRecht
Unternehmerische
Planungsmethoden AG
in Bad Alexandersbad

Die emotionale Kraft der eigenen Handschrift

„Planen ist schriftliches Denken mit Methode“, brachte es HelfRecht-Gründer Manfred Helfrecht einmal kurz und knapp auf den Punkt. Und auch heute noch gehört das „Erfolgsprinzip Schriftlichkeit“ zu den zentralen Aspekten des HelfRecht-Planungssystems.

Heutzutage tippen wir in erster Linie auf Tastaturen oder Displays, diktieren „Siri“ unsere Navigationswünsche, beantworten WhatsApp-Nachrichten schnell mit Abkürzungen oder Icons. Die Entwicklung schreitet weiter voran – für weitere Effizienz und Erleichterung. Und das ist gut so.

Plädoyer für die Handschrift

Und dennoch möchte ich Ihnen hier und heute (auch) das Handschriftliche ans Herz legen. Wenngleich sich viele Dinge hervorragend digital darstellen und bearbeiten lassen – in zwei Fällen rate ich ganz klar zur Handschrift: Zum einen, wenn Sie erste Ideen für sich skizzieren („... und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“) und die Grundzüge eines Projektes beschreiben, quasi das „Bierdeckel“-Phänomen. Zum anderen, wenn es um Grundsätzliches geht – etwa um große Lebens- oder Unternehmensentscheidungen.

Ich bin großer Fan der Idee, dass sich Gedanken beim Schreiben ausformulieren – analog zu Heinrich von Kleists Aufsatz „Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden“. Dort schreibt er: „Wenn du etwas wissen willst und es durch Meditation nicht finden kannst, so rate ich dir, mein lieber, sinnreicher Freund, mit dem nächsten Bekannten, der dir aufstößt, darüber zu sprechen...“ Der Franzose sagt „l'appétit vient en mangeant“, und dieser Erfahrungssatz bleibt wahr, wenn man ihn parodiert und sagt „l'idée vient en parlant“ Der Appetit kommt beim Essen, die Idee kommt

beim Sprechen – oder analog beim Schreiben. Sicherlich kennen Sie das Phänomen: Beim Ausformulieren kommen neue Gedanken und neue Ideen. Es heißt ja auch „ausformulieren/ausformen“. Und unsere Sprache ist hier besonders gut geeignet, weil sie eine unglaubliche Präzision ermöglicht: So werden Sie Wörter wie „Sollbruchstellenerzeuger“, „Unterhaltungselektroniktelefonverarbeitungspartner“ oder „Investitionsverwaltungsentwicklungsgesellschaft“ schwer mit nur einem Wort in andere Sprachen übersetzen können. Aber, trotz der Umständlichkeit: Wir wissen, was gemeint ist. Und andere wissen, was gemeint ist. Ein wichtiger Punkt, wenn es genau darum geht, Ideen in Ziele und umsetzungsreife Maßnahmen zu bringen.

Durch das Sprechen mit anderen – oder analog durch das Schreiben – halten wir uns einen Spiegel vor, der uns unsere Gedanken reflektieren lässt, sie spruch- oder nennen wir es gerne auch schriftreif macht und uns zu Lösungen führt.

Bei wichtigen und großen Entscheidungen ist die Handschriftlichkeit denn auch ein ganz guter Kompass, wie ernst Sie es mit Ihrem Vorhaben meinen: Schmieren Sie die Wörter nur so dahin – oder geben Sie sich ernsthafte Mühe in der Optik der Formulierung? Schreiben Sie schnell oder eher langsam? Und ein weiteres sehr wichtiges Indiz: Wie fühlt es sich an beim Schreiben? Fließen die Wörter nur so aus Ihnen heraus oder tun Sie sich schwer, die Sätze zu formulieren? Skizzieren Sie Ihr Projekt in einem Guss oder müssen Sie immer wieder neu ansetzen?

Unterschätzen Sie nicht die Haptik und die sinnliche Erfahrung, wenn Sie am Beginn einer großen Sache stehen, die Sie umsetzen möchten. Wenn Sie die in „Word“ hinterlegen, ist die Dynamik sicher nicht so klar wie auf einem Blatt Papier, mit Ihrem Lieblingsfüller geschrieben. Oder mit radierbarem Bleistift, so dass Sie Ihr schriftliches Gedankenwerk umbauen, verschönern, verfeinern können. Handschrift transportiert Gefühle – und unsere Gefühle sind ja Basis von Motivation und Willen zur Umsetzung.

Außerdem ist Handschrift höchst individuell, der Begriff steht ja auch für die persönliche Gestaltungsfreiheit jedes Menschen, für seine Authentizität, für seine Einzigartigkeit. In der Bewertung des handschriftlich gesetzten Wortes können Sie denn auch eine größere Anzahl an Aspekten zur Entscheidung heranziehen, etwa: Wie wirkt der Fluss des Geschriebenen? Wie steht es um „Schönheit“ und Klarheit der Schrift? Welche verworfenen Gedanken lassen sich in durchgestrichenen Passagen nachvollziehen. Wie schnell haben Sie geschrieben? Wie fest haben Sie Ihr Schreibwerkzeug angesetzt?

Erfahrungsgemäß zählt auch hier die Haptik: Je hochwertiger Ihr Schreibgerät und Ihr Papier, desto mehr Spaß haben Sie am Formulieren. Aber, wie immer: Die Mischung macht's. Zum einen sind ja Trends in Sachen handschriftliches Schreiben gerade en vogue, vor allem auch als entschleunigende Antwort auf Informationsüberflutung und schnelle Reaktionserwartung. Zum anderen sind digitale Helfer im Alltag nicht mehr wegzudenken, spätestens seit der Einführung des ersten Smartphones.

Trotzdem: Auch wenn wir im 21. Jahrhundert bereits (fast) alle zu den Digital Natives gehören, empfehle ich Ihnen, zumindest den Anfangszauber und die großen Dinge in schöner Atmosphäre und per Handschrift zu formulieren. Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude und gute Ergebnisse.

Weitere Infos und Anmeldung zu unseren Planungstagen, Seminaren und Vorträgen unter: www.helfrecht.de

Anzeige

Brandschutztechnik

Godeck-Rucker GmbH

Hochwertiger, vorbeugender Brandschutz und Sicherheitstechnik aus einer Hand!

Die Marke für mehr Sicherheit
Europas Marktführer für
tragbare Feuerlöschgeräte

Wir feiern 30igsten Geburtstag – eine Erfolgsgeschichte!

95615 Marktredwitz · Christoph-Weigel-Straße 1

Tel.: 09231/63738 · Fax: 09231/63937 · Mail: info@brandschutztechnik-godeck-rucker.de

Zertifizierter Platinpartner des Hauses Gloria

Wir arbeiten in unserer Firma mit einer leistungsstarken EDV-Hardware und einer der modernsten Softwareprogramme die es auf dem Brandschutzsektor in Deutschland gibt. Kundenaufträge können so effizient und schnell abgewickelt werden. Unser Außendienst arbeitet mit modernsten Tablets um Daten schnell zu erfassen und Aufträge wirtschaftlich durchzuführen.

Seit 1991 besteht das Unternehmen Brandschutztechnik Godeck-Rucker GmbH in Marktredwitz. Als sich im Jahr 1991 Reinhard Godeck und Thomas Rucker mit einem Außendienstmitarbeiter und einer Bürokräft selbstständig machten, ahnten sie nicht, dass bis heute ihr Brandschutzunternehmen zu den **größten privat geführten Betrieben dieser Art im süddeutschen Raum** gehören würde. Von Anfang an genoss man das Vertrauen des **Marktführers für tragbare Feuerlöschgeräte, den GLORIA-Werken in Wadersloh/Westfalen**. Als Kundendienststelle dieses modernen Unternehmens betreut die Godeck-Rucker GmbH mit **21 bestens ausgebildeten, hauptberuflichen Mitarbeitern** Kunden nicht nur in Oberfranken sowie der nördlichen Oberpfalz, sondern auch im gesamten Bundesgebiet. Zusammen mit den Fachkräften unserer Sub-Partner stehen unseren Kunden über 60 hochqualifizierte Brandschutzspezialisten zur Seite um die hohen Anforderungen im vorbeugenden Brandschutz unserer Kunden zuverlässig zu erfüllen. Als einer der ersten Betriebe in

dieser Branche ließ sich die Marktredwitzer Firma Godeck-Rucker GmbH 1993 mit dem TÜV-Cert DIN-ISO zertifizieren. Es sind aber nicht nur die hervorragenden Produkte des Hauses GLORIA, die uns nach oben gebracht haben, so Rucker, sondern auch die überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft der qualifizierten Mitarbeiter sowie ein Brandschutzkonzept, das für jeden Kunden individuell ausgearbeitet wird. Im Brandschutzbereich gibt es viele unerseriös arbeitende Prüfdienste, berichtet Godeck. „Wir kommen gerne ins Haus, beraten und machen ein detailliertes Angebot“. Die Godeck-Rucker GmbH zählt in Deutschland zu den **größten Gloria Kundendienstleistern**.

Die 3 Geschäftsführer der Godeck-Rucker GmbH

Herr Rucker

Herr Godeck

Herr Radcke

Wir bedanken uns bei unseren Kunden für die bisherige gute und lange Zusammenarbeit. Sie sind das wertvollste Gut unserer Firma!

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: www.brandschutztechnik-godeck-rucker.de

Gemeinsam auf der letzten Strecke



Die Hospiz-Initiative Fichtelgebirge begleitet Sterbende und Schwerkranke. Dazu sucht der Verein weitere ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter.

Sterben braucht Nähe. Um jemanden beim Sterben zu begleiten, muss man der Person nah sein. Physisch und auch auf geistiger Ebene. Das war in der Zeit, als die Corona-Pandemie das Nahekommen erschwert oder sogar unmöglich gemacht hat, eine große Herausforderung für die Hospiz-Initiative Fichtelgebirge und ihre ehrenamtlichen Begleiter/-innen. Kontakte waren schwierig oder mussten ganz unterbleiben. Und dies nicht nur zu den Schwerstkranken, Sterbenden und deren Angehörigen, sondern auch zu den Mitgliedern des Vereins untereinander.

Nun, da fast alle Beschränkungen ausgesetzt sind, will die Hospiz-Initiative neu durchstarten. Bereits im vergangenen Sommer wählten die Mitglieder einen neuen Vorstand, dem jetzt angehören: Maren Kruse-Platz, Christl Schemm, Uschi Geiger, Edeltraud Simon, Johannes Geiger und Dr. Hermann Mader. Auch bei den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen hat es einen Wechsel gegeben. Der Verein ist verstärkt auf die Unterstützungen durch ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter angewiesen. Deswegen möchte die Hospiz-Initiative in den nächsten Monaten wieder einen Kurs für Neueinsteiger/-innen starten. Die Schulung durch

Fachleute bereitet die Teilnehmer/-innen auf ihre ehrenamtliche Arbeit vor, unter anderem durch Informationen über medizinische, juristische oder psychologische Fragen. Da eine Sterbebegleitung belastend sein kann, bietet der Verein auch Supervision und Gespräche an, bei denen die ehrenamtlich Aktiven ihre Probleme und Gedanken besprechen können.

Die Hospiz-Initiative Fichtelgebirge möchte schwerkranken und sterbenden Menschen sowie deren Angehörigen Beistand und Zuwendung schenken, das Leben möglichst bis zuletzt lebenswert gestalten und einen Abschied in Würde ermöglichen. Ein Schwerpunkt dabei liegt auch auf der Trauerarbeit, Gespräche über Verlust, Ängste, Sorgen, Gefühle des Alleingelassenseins. Die Hospiz-Idee ist christlichen Grundwerten verpflichtet, aber offen für alle Weltanschauungen. Wer sich mit diesem Hintergrund identifizieren kann und gerne in der Hospiz-Initiative ehrenamtlich mitarbeiten, also Sterbende, Schwerkranke und Trauernde begleiten möchte, ist herzlich willkommen.

„Wir freuen uns über alle interessierten Menschen, die bei uns mitmachen wollen“, sagt Vorsitzende Maren Kruse-Platz. Sterbe-, Trauer- und Krankbegleitungen seien eine sehr verantwortungsvolle, mitunter auch herausfordernde Arbeit, aber enorm wichtig für die Gesellschaft. Denn der Tod sei ein Teil des Lebens und die letzte Strecke oft von vielen Fragen, Unsicherheiten und Ängsten geprägt. „Unsere Ehrenamtlichen erleben trotz der Belastung während der Begleitung die Arbeit als sehr bereichernd für sich selbst“, ergänzt Edeltraud Simon.

Wer mitmachen möchte, kann sich wenden an: den Vorstand (Telefon: 0175/3811300), das Hospiz-Telefon (0177/5910177), E-Mail: info@hospiz-fichtelgebirge.de

NACHRUF

Wir nehmen Abschied und trauern um

Michael Zeisel

Im Januar 2022 verstarb für uns völlig unerwartet unser langjährigstes Mitglied des DURCHBLICK-Redaktions-Teams, Herr Michael Zeisel. Er hatte sich bereits zu Zeiten von Walter Bach für die Belange der IHK bei unserer Zeitschrift stark engagiert. Mit Elan, Beharrlichkeit und fundierten Hintergrundinformationen hatte er stets die Entwicklung „seines Fichtelgebirges“ im Blick. Mit den aktuellen Beiträgen der IHK machte er Mut und sorgte für Klarheit. Besonders die Ausbildung und Karrierechancen junger Menschen in der Region lagen ihm sehr am Herzen. Seine kollegiale und motivierende Unterstützung, gewürzt mit viel Humor, haben wir sehr geschätzt und werden sie schmerzlich vermissen.

Wir werden Michael Zeisel stets in guter Erinnerung behalten.

Das DURCHBLICK-Redaktions-Team

Wir für Sie!

Mischen Sie mit! Mischen Sie sich ein!

Als Ergänzung zur regionalen Presse und als Sprachrohr des heimischen Mittelstandes erscheint der DURCHBLICK mehrmals im Jahr. Die Verteilung erfolgt über die Tagespresse und mit der Post. Haben Sie interessante Themen oder Meinungen, die Sie veröffentlichen möchten? Ihre Artikel können jederzeit an die Redaktion gesendet werden. Wünschenswert sind persönliche, ansprechende Informationen aus der Praxis. Gerne stehen wir mit Rat und Tat zur Verfügung. Oder möchten Sie eine Anzeige schalten oder ein Abo für Ihr Firmenlogo buchen?

Abo-Bestellung und Infos zum DURCHBLICK:

AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge e. V.
Bayreuther Straße 5, D-95615 Marktredwitz
Telefon: +49 9231 603 603
info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Ansprechpartner für Anzeigen: Herr Kolb
+49 9284/80 12 53 oder E-Mail: mikohav@googlemail.com



SAVE THE DATE!

9. Juli 2022

Tanz im Schloss
Röthenbach, Arzberg
ab 19 Uhr, Eintritt frei

4. August 2022

Sommerlounge Fichtelgebirge 2022 in Brand/Lkr. TIR
ab 14 Uhr, Eintritt frei

17. September 2022

ASF-Tagesfahrt nach Fürth mit Besuch des Ludwig Erhard Zentrum (LEZ)

22. Oktober 2022

ASF-Junior „Das Triple für den Karrierestart“,
Azubitaining, 3 in 1 Seminartag, Bergnersreuth



Änderungen vorbehalten

Redaktionsschluss
nächste Ausgabe:
30. Oktober 2022

Weitere Infos und Anmeldung unter:
www.akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Anzeige

TECHNIKBEGEISTERT? DANN BEWIRB DICH JETZT!

AUSZUBILDENDER
WERKZEUGMECHANIKER (M/W/D)
FÜR FORMENBAU

AUSZUBILDENDER
TECHNISCHER PRODUKTDESIGNER (M/W/D)

Hast du Interesse?
Bewerbungen an
bewerbung@schraml-metall.de
Wir freuen uns
auf dich!

SCHRAML Metallverarbeitung GmbH & Co. KG
An der Brücke 21 · 95679 Waldershof
Telefon: +49 9231 9733 - 0
bewerbung@schraml-metall.de

WWW.SCHRAML-METALL.DE

Herzlichen Dank an unsere Abonnenten, deren Unterstützung diese Zeitschrift ermöglicht!



PEMA® Vollkornbrot



ipfling artdesign



HelfRecht
Die Zukunft gestalten!



KB Medien GmbH & Co. KG
frag-martin...
... dann läuft's



Herausgeber:

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge
für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.
Bayreuther Straße 5
D-95615 Marktredwitz
Tel. +49 (0)9231 603602
E-Mail: info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Zusammen mit:

Arbeitsgemeinschaft der Industrie Hochfranken plus e.V.
www.agi-ev.de

IHK-Gremium Marktredwitz-Selb
www.bayreuth.ihk.de

Lebens- und Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.
www.foerderverein-fichtelgebirge.de

Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge
www.wjfichtelgebirge.de

Redaktion:

Peter Pirner

Druck:

KB Medien GmbH & Co. KG
Tel. +49 (0)9232 9943-0
info@frag-martin.de

Layout, Gestaltung:

Ipfling artdesign
info@ipfling-artdesign.de

Auflage:

12.000

